









10 per
3 1.
Gott allein die Ehre!

Kurze Nachricht

Vom

Marien-Dienst/

Oder:

Wie die Catholiquen die S. Jungfrau
MARIA verehren/

Um welcher willen

Zu

Shorn

Ein so grausames Blut = Bad
angestellet worden,

Zu dieser Zeit courieusen Lesern nicht undien-
lich zu lesen.

1725.



1782

Maria Theresia

von

Maria Theresia

geb.

Maria Theresia

MARIA THERESIA

geb.

1755

Maria Theresia

Maria Theresia

geb.

Maria Theresia

geb.

1755

Schri
Zeit
spre
nat
Dec
ump
es
Boll
sid
1755



so beschaffen, sie hören nicht auf, bis sie das Votum zu ihrem Willen gezwungen haben, und sind die Laici, mit denen sonst noch ziemlich gut auszukommen wäre, darinn zu bedauern, daß sie von ihrem Clero so gar leicht zu allerhand Heftigkeiten inspiriret werden können, wie dieses nun von langer Zeit her der zerrissene Religions-Friede, die Brechung des Nantischen Edicts, die mehrmahlige Kränkung des Westphälischen Friedensschlusses, der besudelte Olivische Friede, wie nicht weniger die Violirung des Natürlichen und Böcker Rechts und vieler theur beschwornen Pactorum leider! gnugsam an den Tag legen.

S. 3.

Doch diß bey Seite gesetzt: so wird billig gefragt, was denn der Medius Terminus, Grund und Ursach dieser Rache und Freude gewesen? Nicht ein Hochverrath, nicht ein Crimen der beleidigten Göttlich und menschlichen Majestät, sondern, wenn man beyder Reden vorn und hinten besiehet, nichts anders als: Maria. Der Erste exaggeriret ganz ausschweifend die Zerstückelung des Marien-Bildes, *) welches doch vor 6. Gr. etwa können repariret werden. Der Andere: Daß die Heil Jungf. Maria nach 200. Jahren vom Engel Gabriel in der Thornischen Mar. Kirche nun wieder gegrüßet worden. Wobey außer dem: Groß ist die Maria von Polen, an der ein Crimen laza Majestatis begangen wäre, und eine Verhöhnung der Protestanten, daß sie sey eine Magd, Moab, Pest, Unflath, Ketzerey, Mährlein-Träger, Pharao, Egyptianer, Philister, Cometen, Phænomena, Zwische, und ihre Schulen ein Charybdis, Låsterung und Canal abgerichteter Bösewichter, welcher von Leipzig, Hamburg und NB. Berlin unterhalten würde (hörets, ihr Protestantischen Häupter, weil es doch nicht in Polnischen Winkeln geredet worden) &c. nichts Schrifftmäßiges und Lebenswürdiges anzutreffen ist, außer dieses wichtige, daß sie damit der Thorner ihr Gut und Blut gesucht und gefunden haben.

S. 4.

Istß derowegen die Maria, und ein von Eiern oder Eichenholz gemachtes Bild. Solche Bilder-Verehrung wird von dem Vorsprecher vor einen Glaubens-Articul ausgegeben. Dieses istß, warum sich die

Polen
*) Dieses haben sie hernach selbst verfertigt, und hernach die Schuld den Thornern beygelegt.

Polen so sehr profituiren haben. Man bedinget sich dieses voraus, daß hievon wieder die gebührende Ehre und Lob der Jungfrau Maria nichts nachtheiliges geredet werde. Sie ist eine heilige Jungfrau, wie andere Heiligen und Seeligen Gottes. Im übrigen heists: Wer ist meine Mutter und meine Brüder? daß sie den Heyland der Welt gebohren, solches sehen vernünftige Christen vor eine leibliche Glückseligkeit an, worin sie das ganze weibliche Geschlecht übertrifft, fallen aber darum keinesweges auf eine Adoration. Denn wäre das, so müste auch Abraham, als der zeitliche Vater des gebenedeyeten Weibes-Saamens, und Isai, aus dessen Wurzel Christus ist, ja die ganze Genealogia Christi, bis zum Adam gleiche Ehre haben. Aber nicht also. Die Maria ist nicht um das Gebähren, sondern um des Glaubens willen an den Heyland seelig worden, und ist also mit allen Seeligen im Himmel nun den Engeln Gottes gleich.

S. 5.

So steht nach dem Grunde der Heiligen Schrift, in den protestantischen Büchern. Aber bey den Catholiquen verhält sich die Sache ganz anders, wovon Gegenwärtiges kurze Nachricht ertheilen soll, damit wir gleichwohl wissen, was sie vor schöne Glaubens-Artickul haben. Da wird der Jungfrau Maria eine religieuse Verehrung, welche sie Duliam und Hyperduliam. das ist eine grössere Verehrung, als allen Heiligen zukommt, beygeleget, womit gewiß Gottes Ehre laziret wird. Es ist ein Glaubens-Artickul, saget der Versprecher. Nicht an sich. Sondern das neu-aufgekommene Pabsthum, und darin die Franciscaner, Dominicaner, und Jesuiten haben ihn sonderlich zu Stande gebracht. Da ist nun kein Wunder, wann die schmeichelhafte Rethorique und allerhand erfindliche Dinge diesen Traum-vollen Glaubens-Artickul unterfügen müssen. Solte die Jungfrau Maria aufstehen, so würde sie gewaltig übel thun, und zu solchen Verehrern sagen: Ich Fenne euch nicht. Ich detestire auch euer Ehornisches Blut-Bad. Und in Warheit, es trifft noch heutiges Tages ein, was der alte Simeon ihr im Tempel prophezejet: Es wird ein Schwerdt durch deine Seele gehen. Dieses hat sie nicht allein in ihrem Leben erfahren, sondern das Schwerdt höret nach ihrem Tode noch nicht auf. Dieses Schwerdt ist der unweise Marien-Dienst. Denn der Versprecher und andere Clamant nennen sie nicht als
A 3
lein

lein die Beschirmerin von Polen; große Ehre vor sie in einem stets unruhigen Lande, sondern auch Königin des Himmels und der Sterne, und eine Helfferin der Menschen. Da soll nicht Gottes Providenz, sondern die Maria einen jeden geholffen haben, wie denn der eine Phantast einem blinden Commillario unverschämt versprochen, wenn er die Execution in Thoren maturiren könnte, so würde er wieder sein Gesicht bekommen, worin der blinde Mann doch noch keine Hülffe von der Maria gesehen. Da wird ferner gerühmt, der heilige Jasek habe ein steinern Marien-Bild trocken über den Fluß getragen, und endlich, so thut der ungelehrte Clamant aus Gen. 3. hinzu: Sie zertrete der Schlangen den Kopff, (nicht Christus allein) und vertilge die Kegeren. Diese und dergleichen Neidens-Arten sind bey besagten Schreyern überall anzutreffen, und ihr Glaubens-Articul spricht von Wundern, Mit-Erlösung, Regierung im Himmel und Erden. Aber ihr verborgener Glaubens-Articul war das Blut und die Güter der Thorer.

§. 6. Man sind sie es nicht allein, die solches von der Maria glauben oder vorwenden, sondern die Catholische Religion kimmelt und wimmelt von solchen Flosculis, und sind sie so exorbitant darin, daß einem Rechtgläubigen die Ohren wehe thun.

§. 7. Da wird dem Nahmen JESU der Maria Nahmen zur Seiten gesetzt, und nie anders als JESUS, MARIA! ausgesprochen; auch gebrauchen sie JESUS, MARIA, JOSEPH, welches recht blasphem die erschaffene Heilige Dreyfaltigkeit genennet wird.

§. 8. Da ist das Ave Maria, oder Englische Gruß, welches sie vor das vornehmste Gebet halten, wodurch das Vater Unser weit kräftiger gemacht werde, und viele 1000. Jahr Ablass verdiene. Der **Neumeister** zu Hamburg in der Reformation-Predigt berichtet, daß in der Jacobs-Kirche daselbst am Altare gegen dem Gottes-Kasten über diese Worte stehen: Welke Mensch hier vor spricht söden Pater noster vor Ave Maria mit söden beden, verdient 4040. Jahr un 46. Dage: Daher wird es nun sehr urgiret, und gerühmt, daß es des Jahrs viel Millionen Jahre ausgesprochen werde,



werde, da es doch auf eine augenscheinliche Battologie und Wapperey hinaus laufft. Im übrigen soll es im 13. Sec. erst in den Catechismum gekommen seyn.

§. 9.

Kam im 6. Seculo die Redens- Art *Domina nostra U. L. Frau* mit einem Nachdrucke auf: so sind hernach ihre laudes so hoch gestiegen, daß einem die Haare davor zu Berge stehen. Denn man heisset die *Maria* unser Leben, Süßigkeit, Hoffnung, Baum des Lebens, Erleuchterin der Welt, der Herzen, ein Trost der Weinenden und Betrübten, Königin und Thür des Himmels, Herrscherin der Welt, Thron der Gnaden, Lebens-Blume, himmlische *Aurora*, Heil der Menschen, Brunn der Barmherzigkeit, Medicin der Seelen, Licht der Gnaden, in deren Namen sich alle Knie beugen sollen, eine Fürstin aller Creaturen, deren Verdienst des *HERRN* Christi gleich komme, eine Theilhaftige der Majestät *Gottes*, Besizerin aller Güter, die auch ihren Sohn befehlen können. *Iube filio felix puerpera, jure matris impera redemptori.* Sie sey diejenige, die der *HERR* gehabt im Anfang seiner Wege, *Prov. 8.* Sie sey aus dem Munde des Allerhöchsten hervor gegangen, und in dem Verstande wäre sie *filia Patris, mater Filii, sponsa Spir. S.* Und gedachter *Neumeister* verweist seine Zuhörer auf ein noch allda vorhandenes Buch, worin aus der *Domina nostra* oder *Maria*, mehr gemacht werde, als aus *Gott* selbst. Der *Jesuit* *Neuwehrt* in *Dreslau* nennet sie *vita ostium, tota Trinitate communitum*, wovon er ein eigen Buch gemacht. *Sieghardt*, ein *Pragischer Jesuit*, macht aus der *Maria matre dolorosa*, und ihren Schmerzen lauter Verdienstliches. *Nivvicki*, ein *Polnischer Geistlicher*, nennet in seinem *Hebdomada S. die Mariam* eine *Archipatronam* der streitenden Kirche, und supponiret, daß die *Maria* mit der Seele und den Heiligen durchs Heilige Abendmahl vereiniget werde. Hiebey fällt mir ein, daß der *Spanische Jesuit* im 17. Seculo *J. B. Poza* in seinem *Elucidario* *Deipara* gelehret, daß die *Beine*, das *Fleisch* und das *Blut* der *Marien* im Heiligen Abendmahl zugleich gengssen würden. So gehen auch ins besondere *Pelbarcus de Temesvvar*, *Bern. de Senis*, *de Buktis*, *Jac. de Voragine*, *Cæsarini*, *Antonini*, *Al. de Rupe*, *Salazares*, *Costerus*, *Bellarminus*, *Mendoza* &c. in dem Lobe der *Maria* hoch hinaus. Ja die *Jesuiten* sollen auf den Päpstlichen Universitäten

scäten jährlich ihre Jurata solennia halten zu Bestättigung des Treuens
von der unbesteckten Empfängniß Maria. Loben sie wohl unsern Hey-
land auch so viel?

§. 10.

Auf solches unmäßiges Lob kommen denn auch die impertinente An-
rufung, Gelübde und Gebethe hinter her: Ora pro nobis! da bittet
man sie um Gnade, Verschonen, Befreyung vom Ubel, Erledigung der
Sünden, um Vorbitte vor das Volck, Vertretung vor die Geistlichkeit,
um Beystand vor das weibliche Geschlecht, und um eine gute Todes-
Stunde. Da sind die Missalen voller ungebundenen und gebundenen
oder Reimgebete. Von jenem kan das anstößige Salve regina die Pro-
be seyn:

Salve regina, misericordiae vita, dulcedo & spes nostra salve, ad
te clamamus exules filii Eva, ad te suspiramus gementes & flentes in
hac lacrymarum valle. Eja ergo advocata nostra. Illos tuos mise-
ricordes oculos ad nos converte, & Jesum benedictum fructum ven-
tris tui nobis post hoc exilium ostende, o clemens, o pia, o dulcis
Maria.

Und wie steht dem Leser der Franciscaner Formul aus ihrem
Vater unser an: Hilf uns, Maria, du Mutter der Gnaden und Barm-
herzigkeit, die du hast der Schlangen Kopff zerknirscht. Du bist unser
Leben, Himmel, Pfort, Weg und Leiter zum Himmel, du wahre Hoff-
nung, unsere Gebieterin, Fürsprecherin, unser Heil, Auferstehung, un-
ser Lohn, Argney der Sünde, Trösterin der Lebendigen und der Todten,
Vertreiberin der Finsterniß, der ewigen Nacht; Du Brunn der wahren
Weißheit; Resurrectio nostra &c.

Von Reim-Gebetern besehe man aus folgenden alten Gesang:

v. 1. Maria schon, du himmlisch Kron, thu mir dein Hülf be-
weyßen, das ich mög dein entfahung weyn mit warheyt hie vollpreysen, wen
du bist klar, niemand das dar, in warheyt widersprechen, dich Salo-
mon thut rechen, O freundin schon vor Gottes thron, kein mackel ist in
dir zur frist in ewigkelt fürsehen, groß lob und eer der Doctor leer in gschreif-
ten thut vorsehen &c. iv. 10. O höchstes Bild, Maria Mild, du
edle, schön und clare, du rein und gut, on sündes flut, du Jungfrau schein-
bar ware, dein milde gut uns hie behüt, vor sünden und vor schanden, löß
ab

ab des teufls banden, der uns hart bringt, und täglich zwingt, mit sei-
nem ussag, zerstör sein geschwas vor deinen lieben kinde, damit auch wir,
gnadreich in zier die ewig Freud empfinden.

Ingleichen aus den Marien Festtags-Liedern :

O Christi mater fulgida
Scatens fons omni gratia,
Lux pellens quæque nubila,
Maria venustissima.
Tua prece hanc miseram
Puffillamque plebeculam

Subleva per auxilium,
Quod jacet nexu criminum:
O advocata strenua
Hostem nostrum extermina
Depelle quoque noxia,
Impetra coeli gaudia, &c.

und dergleichen noch viel andere:

§. II.

Dabey bleibt nicht, sondern man hat auch die Litaney auf die Ma-
ria gerichtet, worinn denn freylich gebethen wird, daß sie sich über uns er-
barmen, und uns vertreten solle.

§. 12.

Noch mehr. Sie haben auch aus dem Psalter Davids den Mari-
en-Psalter gemacht, worin Dominicus und der Cardinal Bonaventura,
ein Franciscaner im 13. Sec. gearbeitet haben, weil sie eine sonderbahre
Ehrerbietung gegen die Maria spüren lieffen. Solcher Marien-Psalter
hat 12. Theile, welche Sternen und Kronen der Mutter Gottes genen-
net werden, zu jeden gehören etliche Betrachtungen, deren 150. sind. 3. C.
aus dem 50. Ps. heists: Sey mir gnädig, seligste Königin, und tilge mei-
ne Sünde nach deiner grossen Barmherzigkeit. Ps. 95. 1. 6. Kommt
herzu, und laßt uns der Königin frolocken, und jauchzen der Jungfrau
unfers Heyls. Kommt, laßt uns anbeten und knien, und niederfallen für
sie, und ihr unsre Sünde bekennen. 3t. Ps. 103. Lobe die Mutter Got-
tes, meine Seele, und was in mir ist, ihrem heiligen Nahmen, durch de-
ren Nahmen die Sünde vergeben, und alle Gebrechen geheilet werden, 2c.
Eben so ist auch mit dem Pest-Psalter beschaffen, worin der Bonaventu-
ra vieles aus den Psalmen Davids zusammen geklaubet, und daraus etli-
che Psalmen an die Maria wieder die Kranckheit gemacht hat, da es doch
solte heissen: Ruffe Gott an in der Noth.

§. 13.

Aber auch dabey hat mans nicht gelassen. Die Symbola der Christl.
Kirche haben sie auf die Maria gekehret, als des Athanasii: Quicumque
vult

vult salvus esse, heist also: Wer da will seelig werden, der muß von der H. J. Maria den rechten Glauben haben; wer denselben nicht recht genau bewahret, der wird ewiglich umkommen. Darauf gehet ihr Lob weiter, wie sie stets eine reine Jungfrau geblieben, die Kezereyen tilge, zur Rechten des Sohnes sitze, und für uns bitte. Schließet sich endlich also: Das ist der Glaube von der Maria, wer den nicht hat, der kan nicht seelig werden.

§. 14.

In der Zahl des Englischen Grusses und übrigen Marien-Andacht variiret der Eutholische Glaube. Aber je mehr je besser. Mit dem Ave Maria im Pater noster hat es seine Richtigkeit, und ist bekandt, wie viel dazu gehören; Es lautet aber dasselbige also: „Ave Maria, gegrüßet seyst du, Maria, du bist voller Gnaden, der Herr ist mit dir, und du bist ge-“, benedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. „Jesus Christus, heilige Maria, du Mutter Gottes, bitte für uns, arme Sünder jetzt und in der Stunde unsers Absterbens, Amen.“ Zu merken ist auch das Officium Mariæ, so fast 1000. Jahr alt, und unter Gregorio III. und Zacharia aufkommen, es bestehet aus gewissen Gebetern in 7. oder 8. Stunden abgetheilet, so dreyerley, von Lichtmæß bis Sonnenabend Domin. I. Adv. von da bis Weynachten, und wieder bis Lichtmæß. Wie die Jesuiten ihre Jugend beten lehren, und auf die Maria mit anführen, siehet man aus dem Hand-Büchlein: Manuale Tyronis, Prag. 1697. In Summa, wenn man die Thesaurus præconiorum Mariæ, die Rosalia, Marialia, Marien-Bibel, worin das vornehmste, und absonderlich das Hohe-Lied Salomonis auf die Maria appliciret wird; dergleichen auch ist Gen. 3. des Weibes Saame, das ist Maria; ingleichen die Gebet-Bücher, und wie es Namen haben mag, ansiehet, so wird man finden, daß die Catholische Praxis im Lobe der Marien gar zu sehr luxuriire; und erfindet man täglich mehr Schmeicheleyen dazu, ohne sich daran zu kehren, ob es zu erweisen.

§. 15.

Inzwischen, weil sie ihre Himmels-Königin und Palladium mit der größten Eloquence über die Cherubim und Seraphim erheben, so machen sie auch ihre Historie reich von Wundern. Da rühmen sie ihren Abschied aus der Welt, ihre Erscheinungen, Hülfleistungen an Krancken, Presshafften, Nothleidenden, zweiffelnden Personen, in so mancher Ergebenheit, Noth

Noth und Gefahr, Schlachten, Siegen und andern Dingen, davon die Erfahrung zeugen kömte; wie sie eine Erhalterin und Fortpflangerin der Wahrheit, des Irthums Siegerin sey, und was dergleichen mehr ist, so, daß man meynen sollte, die ganze Providenz und Directorium der Welt käme auf sie allein an. Diejenigen, so ihr Leben beschrieben, sind in Vorstellung ihrer wunderbaren Geschichte ganz ausgelassen. Eine Spanische Franciscanerin, die sich Maria de Jesu nennet, und eine starke Inspiration vorzieht, hat in einem etliche mahl herausgegebenen und mit andern Noten vermehrten Tractat: *Mistica citta di Dio*, das ist: Mystische Stadt Gottes, oder Historie von der Mutter Gottes, Madrid, 1666. über die Marien viel und sonderbare Legenden von ihrem Leben an den Tag gebracht, indem sie mit ihren Commentatoribus unter andern saget: Gott thue nichts ohne der Marien, die auf dem Göttl. Thron zur Rechten Christi sitze, Einrathen. Sie habe die Apostel gelehret, Gott habe ihr alles offenbaret, daher geschähen durch sie viel Dinge, viel Wunder in der Welt etc. Adamus Weber in einer *Centuria considerationum de Virgine Maria* Salz 1682. hat einen ganzen Karren voll Wunder und Erscheinungen der Marien angeführet. Ins besondere können einen die Franciscaner mit vielen Wundern und Erscheinungen der Maria dienen.

§. 16.

Aus dieser Ursach hat man ihr zu Ehren Bruderschaften, Orden, Gelübde, Altäre, Tempel, Bilder, Geschenke und Festtage genug gestiftet. Man hat so viel Lieben Frauen Klöster, und andere, die nach ihren Namen, als: Marienberg: Born-Zell: Feld-Au: Garten: Hausen: Saal: Thal: Stadt: Brunn: Stern: Stuhl genennet worden sind, wobey courieux ist, daß die Mutter Gottes sich bisweilen, welches in den mittlern Zeiten nichts neues ist, sehen lassen, und sich ein Land und Ort, wo sie ein Closter haben wolte, ausgebeten, wie in der Stiftung der Clöster Marienbrunn, Marienborn etc. gemeldet wird. Was die Gelübde anlanget, wer weiß nicht, was jährlich an die Marien-Bilder gewendet wird? wie sie mit Gold, Silber, Diamanten, Perlen, Sammet und Seiden ausgeschmücket werden? Insonderheit, was man jährlich nach Loreto in Italien, wohin die Engel, scilicet, der Marien Haus aus dem Jüdischen Lande sollen getragen haben, hin desthinire und zu verschicken pflege?

§. 17.

Eben dieser falsche Eyser war auch bedacht ihre Festtage anzuordnen.

Denn im 6. Sec. kam das Fest der Verkündigung Mariae auf, wie auch das Fest der Reinigung M. bey Gelegenheit einer Pest. Im 9. Sec. erdachte man das Fest der Himmelfahrt M. daß solche verdienstlich sey, zeigen die Verse aus einer alten Braunsch. Heim. Chron.

Maria/ Himmels- Kayserin/
Gib ihm (Herzog Alberto M.) durch dein Himmels-Reise/
Daß er sich des Todes (Christi) preise/
Mir deiner Hülff entsegen muß/
Das Gib durch Gabrielis Gruß.

Im 13. Sec. kam auf das Fest der Heimsuchung M. wie auch das Fest der Darstellung M. im Tempel. Im 15. das Fest der Empfängniß M. wobey das Fest der Heimsuchung recht im Schwang kam. Wunder, daß noch kein Fest der Offenbarungen, Wunder und Erscheinungen erdacht ist.

§. 18.

Wer den ersten Christen dieses und folgendes hätte vorsagen sollen, der würde sie gewiß in Erstaunung gesetzt haben. Denn in den ersten Seculis ward der Zgf. M. in Reden und Schriften nicht anders gedacht, als ihr mit Recht konte zukommen. Denn den Greuel, welchen die Collycidianer wegen der Erhebung der Mariae und Opfferung anrichteten, hat der Epiphanius nach der Länge zu wiederlegen sich bemühet. Da man aber nach dem 3. Sec. die Märtyrer mit Rethorischen Figuren zu erheben anfieng, welches der erste Ausbruch des Abfalls war, da bekam die Zgf. M. bald einen sehr hohen Platz. In dem 5. Sec. ward ihrer schon in den Gebeths-Formeln erwehnet, welches ein Bischoff in Antiochia, Petrus Gnapheus, soll angeordnet haben, worauff ihre Vortrefflichkeit weiter in hohe Consideration gezogen, und ihre Memorie in Festtage, Gesänge und Gebether verlegt worden.

§. 19.

Was die Formul, Domina nostra, u. l. Fr. zuwege gebracht, ist oben erwehnet. Als die Ursachen von der Maria Würdigkeit und Vollkommenheit aus der Schrift nicht zulangen wolten, so mußten Träume, Visionen und Offenbarungen von der Zgf. M. das beste thun. Wie denn von gelehrten Männern erwiesen, daß viele Haupt-Dinge in der Cathol. Religion durch Fabuln und Gesichte in die Höhe gekommen, so, daß nirgend mehr Schwärmer gewesen, als in dem Papstthum. In Spanien waren die Erscheinungen der Maria schon im 7. Sec. häufig. Bekandt ist, daß
Phi-



Philippus V. in Spanien, als er sich ins Closter zu Ildefonfa begab, in der Instruction an seinen Sohn Ludevvig die Verehrung der Mutter Gottes besonders recommendirte, mit dem Vermahnen, er solte sich ja in ihren (warum nicht Gottes?) Schutz empfehlen, weil vor der Wolfahrt seines Reichs kein besser Mittel wäre. Er selbst hatte Ildefonfa erwehlet, weil er den S. Ildefonsum, der der Maria Ehre in Spanien verfochten, deswegen hoch hielt. Dieser Ildefonsum, ehemahliger Erzbischoff in Toledo, hatte im 7. Sec. vor der Maria Ehre ihrer steten Jungfrauschafft dermassen gestritten, daß sie selbst gesagt, sie wäre ihm vielen Danck schuldig. Die Spanische Legende erzehlet, Maria hätte seiner Mutter nicht allein seine Gebuhrt verkündiget, sondern sie wäre ihm auch einst zur Nacht in der Kirche zu Toledo in sonderbaren Glanz erschienen, hätte sich wegen der Defension bedancket, und ihm ein Kleid verehret, an ihren Festtagen jährlich anzuziehen. Von der Zeit an ist sowohl des Ildefonsi Name groß, als auch der Maria Erscheinungen in Spanien Mode worden, und in andere Länder gestossen. Denn da die Franciscaner und Dominicaner im 13. Sec. aufkamen, so ist ungläublich, was sie wegen der Jgf. Maria vor Gesichte vorgegeben. Franciscus soll vielmahls mit der Mutter Gottes geredet haben, Dominicus, der den Rosarium Mariae zu Ehren erfunden, und dessen Orden sich auch Marien-Brüder genennet, nicht weniger; und wo beyde Orden nicht genug lügen konten, da zogen sie vieler privat-Visionairen ihr Zeugniß ein. Der Even, Brigitten und S. Catharinen von Senis ihre Marien-Gesichte werden viel erzehlet. Ja sie haben auch die Erscheinungen der Mutter Gottes zu allerhand schändlichen Vorhaben gemißbraucht. Bekandt ist, daß die Dominicaner zu Bern in der Schweiz, um den Franciscanern den Rang abzugewinnen, viel Erscheinungen der Maria selbst angestellet, und damit einen jungen Schneider-Gesellen erschrecklich gequället, an statt des gesuchten Ruhms aber 4. davon An. 1509. wegen untergelauffenen Uebelthaten öffentlich verbrandt worden. Die Historie ist lesenswerth, und in den Unschuld. Nachrichten de an. 1719. p. 195. zu finden.

S. 20.

Das Fundament, worauff alles ankommt, ist nichts anders, als die interessirte Verehrung der Heiligen, unter welchen die Maria nicht konte vergessen werden. Hierzu dieneete ihnen die Frage von ihrer Natur, ob Christus wohl von einer sündhafften Person hätte können geböhren werden?

B 3

Daher

Daher denn 2. Meinungen im Pabstthum entstanden, 1.) von der unbes-
fleckten Empfängniß Maria. 2.) Von der Erb-Sünde Maria. Und ob
zwar die Materia anfänglich nicht ausdisputiret war, so hatte man dennoch
von ihrer Heiligkeit sogleich eine solche Opinion, daß ihrer im Gebeth, wie
oben gedacht, erwehnet wurde, worauff die Festtage folgten. Als aber
die Scholastischen Doctores weiter hinein geriethen, und einer Nahmens
Scotus gesagt, Gott hätte können machen, daß Maria niemahls wäre in
Sünden gewesen, &c. Da fuhren die Franciscaner zu, und sagten Carego-
rice, Maria wäre ohne Sünden empfangen. Die Dominicaner hielten
aber das Gegentheil, sie wäre in Sünden empfangen. Da denn der
Streit dieser zwey Orden am hitzigsten angieng, und etliche Secula durch-
währete. Beyde Parteyen klabeten, wo nur möglich, ihre Argumen-
ta zusammen, wolten auch auf einer Seite ein Decret der Apostel davon
vorbringen, und wo alles nicht zulangen wolte, so wendete man auf allen
Seiten Visionen vor, woraus ein jeder Theil das Seinige beweisen wolte.
Zunächst fandte die erste Meinung de immaculata immer mehr Applau-
sum, und nicht allein das Concilium zu Basel, sondern auch die hohe Schu-
len zu Paris, Eöln und Maynz sprachen davor, und wurd auch zugleich zu
Basel das Fest der Empfängniß Maria ausgemacht. Nichts desto we-
niger blieben die Dominicaner bey ihrer Meinung, und wolten es zu Bern
theils Magice, theils mit Visionen ausmachen, welches aber, wie oben er-
zehlet, unglücklich abgelauffen. Das Concilium Tridentinum aber ließ
es bey dem vorigen. Aber auch so war die Sache nicht ausgemacht, son-
dern der Streit ward im 17. Sec. nur noch grösser. Denn die Dominica-
ner und Franciscaner in Spanien geriethen von 1614. an lange und scharff
an einander, welches alles Lucas Waddingus weitläufftig beschrieben
hat. Der Pabst Paulus V. wuste sich bey seiner infallibilität weder zu ra-
then noch zu helfen, beyde Orden waren starck, mächtig, und hatten Me-
riten vor sich, giengs daher an ein laviren, bis er endlich an. 1616. die Bulle
des Sixti IV. und des Pii V. sanction renovirte, und dabey verboth, daß
man von der Erb-Sünde der Maria nicht reden solte. Dennoch währte
das Feuer, und bey seinen Nachfolgern blieb gleiche Angst. Der König
von Spanien Philippus drang vielmahls in den Pabst Gregorium XV.
erhielt aber zur Antwort endlich nichts anders, als diß: Es wäre ihm vom
H. Geist noch nicht offenbahret. O Gott, der theure Name dein! End-
lich

sich hat Alexander VII. An. 1661. in einer Bulle es dabey bewenden lassen; daß die Jgf. Maria durch die vorkommende Gnade des H. Geistes ohne Erb-Sünde geböhren sey, und beyden Partheyen das Verfehern verbot, und, damit man die Dominicaner nicht allzu böse machte, darin bestimmet, weil es von der Kirchen bisher noch nicht ganz wäre deecidedet worden, so wolte ers auch nicht ausmachen. Infallibilität, warum fürchtest du du dich? Indeß triumphiret die Meinung von der unbesleckten Empfängniß Mariæ in der Cathol. Kirchen, und nachdem die Jesuiten dazu kommen sind, so bleiben sie absolut dabey, und sind capabel mit ihrer Rethorique der Marien undenkliche laudes zu machen, wie sie denn, wo sie Missionaires gewesen sind, denen Heyden den Cultum Mariæ tieff eingedrucket haben. Der Jesuit Bellarminus L. IV. opp. c. 15. will nicht zugeben, daß diese Lehre in ihrer Kirche ausgemachet sey. Freylich wird immer bey ihnen davon disputiret werden. Weil es doch aber die meisten glauben, so halten sie es vor ausgemacht. So gehen auch ihre meisten Sprüche dahin; und wozu wäre sonst das Fest der Empfängniß Mariæ? Doch sey die Immaculata, sagt er, ein Glaubens-Artickul, und könne aus der Schrift, aus der Vernunft, und aus dem Urtheil der Patrum bewiesen werden, davon er den Anselmum, Brunonem, P. Damiani, Idiotam, Joh. Damascenum, Sophronium, Sedulium, Augustinum, Hieronymum und Ambrosium anführet; es klappet aber eins so gut, als das andere; und saget Chemnitius wohl recht, sie hätten pur aus den vorgewandten Revelationen und Wundern.

§. 21.

Was diese Lehre wolle, siehet man leicht. Denn ist die Maria ohne Sünde gewesen, so folget von selbst die religieuse Verehrung. Und haben sie die Maria auf den Thron Gottes zur Rechten Christi gesetzt, so will das viel sagen, denn die Sizung zur Rechten bedeutet in der Schrift die Mittheilung der Majestät und Herrlichkeit.

§. 22.

So viel aber davon Wesens gemachet wird, so wenig hat die Wahrheit damit zu schaffen. Und saget die Orthodoxie auch hier mit Recht: Vergeblich dienen sie Gott, weil sie lehren solche Lehre, die nichts denn Menschen-Gebote sind.

§. 23. Vor

§. 23.

Vornehmlich und zum ersten, so weiß die ganze Heil. Schrift nichts von der unbesleckten Natur der Jgf. Maria. Wäre sie ohne Sünde gewesen, so müste die H. Schrift von diesem wichtigen Artikel nothwendig etwas geredet haben. Da sie aber schweiget, so heißt alles Dienen und Zeugen der Cathol. Kirche nichts, und wann sie das Zeugniß auch von einem beschwornen Teuffel im Besessenen, wie Adam Weber geschehen zu seyn anführet, hernehahen wolten. Wie es nun mit dem einen, so ist es auch mit dem andern, nemlich, GOTT hat ihre religiöse Verehrung nicht geordnet noch geboten. Thuts nun die Cathol. Kirche doch, so handelt sie wieder Gesetz und Zeugniß, und gehet den Träumen und Menschen-Satzungen nach.

§. 24.

Die Praxis der ersten Kirche weiß auch nichts davon. Man priese sie zwar wegen der Glückseligkeit der wunderbaren Geburt, aber da war kein Ave Maria, keine Domina nostra, keine Königin des Himmels und der Engel, keine Marien-Feste und dergl. Tertullianus, Irenaeus, wenn sie beweisen, daß sie eine wahrhaftige Mutter Christi gewesen, so melden sie von keiner Dulia oder religiösen Verehrung. Und als die Kegerey der Collyridianer aufkam, so opponireten sich die Patres. Daher Ambrosius, auf dessen Zeugniß sich Bellarminus beruffet, gerade das Gegentheil spricht: Maria war ein Tempel Gottes, nicht ein Gott des Tempels. Epiphanii Worte sind merckwürdig: „Maria in honore, sit, DEUS adoretur. Wir ehren die Heiligen Gottes caritate, nicht servitate. Die Religion bindet uns an Gott allein. Maria war eine geehrte Jungfrau, aber nicht zur adoration uns gegeben. Sie war ein sonderbar Gefäß, aber von ihrer Natur wegen nicht verändert. Kein Prophet, kein Apostel hat uns von deren Verehrung was geboten.“ Ich möchte gern wissen, was die heutigen Marien-Diener dazu sagen können?

§. 25.

Ja die Heydnischen Philosophi, Celsus und andere werffen den Christen nicht einmahl die Verehrung der Mariae vor. Wäre das zu der Zeit schon gewesen, gewiß die Heyden würden diß Argument nicht haben stecken lassen.

§. 26. Ha.



Haben also die ersten Christen weder vom Stande der Unschuld der Maria, noch von deren adoration was gewußt. Was aber aufkommen ist, solches ist nach dem 2. Seculo geschehen. Im finstern Pabstthum, da diese Lehre recht hervor brach, haben die Zeugen der Wahrheit ebenfalls ihr Mißfallen daran gehabt, haben aber nichts sagen dürfen. Als aber die Reformation vor der Thüre war, so kam das Buch: Onus Ecclesiae, zum Vorschein, worin der Autor zwar viele Papisische Brocken hat, doch aber unter anderem Guten auch dieses fest: Was helfen die Streitigkeiten der Scotisten und Thomisten, unter welchen eine der Heftigsten der Streit von der unbesleckten Natur Maria ist, zum Glauben und Unterricht der Gläubigen?

S. 27.

In der Reformation sind die ausschweifenden Neben von der Lehre, die die Jungfrau Maria betrifft, abgeschnitten, und was billig und tolerabel, nach dem Sinn der Schrift gelassen, auch von soliden Lehrern gezeigt worden, was von der Heiligkeit und Dienst der Jungfrau Maria zu halten sey.

S. 28.

Diß ist nicht zu vergessen, daß die Marien-Diener selbst nicht viel von ihrer Maria halten mögen, sintemal sie um das Volck zur Mildigkeit zu bewegen, nicht selten vielerley Betrug mit ihren Bildern vornehmen, und sie mit Wasser-Maschinen, Del, Röhrlein und Farben so zureichten können, daß die Bilder weinen, Mund und Kopff drehen, mit der Hand segnen, und sich verkehren können, davon wir Exempel haben, indem der unglückliche König in Böhmen, Friderich, bey Reinigung der Kirchen solche Maschinen gefunden, und in der Reformation viel dergleichen entdeckt ist. Hätten sie nun Respekt vor ihre Himmels-Königin, und fürchteren sich vor ihre Erscheinungen, so würden sie als ihre nächste Hofbedienten, die Mutter Gottes nicht affen, noch Gespöht mit ihr, absonderlich in der Kirchen und an heiligen Orten, treiben, und aus ihren Bildern keinesweges einen Heydnischen Püsterich machen.

S. 29.

Mit einem Worte, die Sache refutiret sich selbst. Doch ich will noch

noch eine Erscheinung der Mariæ anführen, und sie mit ihrem eignen Schwerdte schlagen. Anno 1673. kam in Lëven zum 4. mahl ein Buch in den *Niederlanden* heraus unter dem Titul: *Monita salutaria B. V. M. ad cultores suos indiscretos*, worin der Papiistische Autor die Maria erscheinend vorgestellt, wie sie ihren unbescheidenen Verehrern einen Verweis giebt. Sie protestiret wieder die unverschämte Visiones, und zeigt, daß ihr weder das Ave Maria, noch ander Dienst und Lob was nütze; Sie werffe ihre Krone zum Füßen des Lammes; der *Dreys* einigkeit gebühre alle Ehre; man solle alle Schmeicheleyen weglassen; sie wäre keine Vorgesprecherin der Menschen; keine Königin, die ihren Hofe-Dienst gebrauche. Die Marien-Bilder, Puppenwerck und Ankleidung wäre ihr ein Eckel: Selig, wer mit Paulo nichts anders wüßte, denn *Jesusum Christum* &c. Das Buch mag sonst vor ein Absehen haben, was es will; dis ist in so weit die Wahrheit, und das möchten alle Verstörer der Evangelischen Religion und absonderlich die Jesuiten und ihr Versprecher zu Thorn fleißig lesen, und wenn er daran nicht gnug hätte, den Autorem, der des Maimburgs Buch von den Heiligen refutiret, und ebenfalls ein Papist ist, dazu thun, und zu mehrer Bestättigung die Schlüsse des Constantinopol. Synodi, und des Franckfurtischen Concilii aus dem 8. Seculo, worin die Adoration und servilische Bedienung der Bild der verworffen wird, sich bekandt machen, und wenn ers verstehet, sich schämen lernen. Ich sage, wenn es der Versprecher verstehet. Denn es wird vor ganz gewiß gesagt, daß er ein Trunckenbold und liederlicher Mensch sey, und sich wenig zur Wahrheit, wohl aber zur Gewissenlosen Verlästerung schicke.

§. 30.

Genug vor dieses mahl. Wir sehen also die Superfition, und wovor das Crimen laßæ Mariæ zu halten, warum zu Thoren eine Masacre angestiftet worden. Weil aber das Blut-Urtheil zu weit extendiret worden: so ist offenbahr, daß es den Jesuiten nicht so wohl um die Religion, als die Region, nicht um *GOE*, als ums Guth zu thun sey. Denn der Jesuitische Habicht braucht ein grosses Nest.

§. 31.

Man sehe aber auch zugleich den Unterscheid in Bestraffung und Rache.



he. Als die Jesuiten Anno 1606. auf die Lutherische Kirche in Posen verstorret waren, und endlich muthwillig abbrandten, so excusirten sie sich beym Polnischen Senat mit nichts anders, als: Ihre Jugend wäre nicht zu zwingen gewesen; es möchte aber die Kirche ja nicht wieder aufgebauet werden, weil ihre Anhänger wieder dergleichen tentiren dürfften; und dabey ist damahls verblieben. Als sie darauff in Thorn 1607. sich einnisteln wolten, welches ihnen auch endlich gelungen, und deshalb allerley Bewegung entstanden: so ward im Reichs-Tag eine Schrift eingebründiget, worin gleichwohl ein lebhaftes Portrait der Jesuiten vorgestellt wurde, welches die Jesuiten noch zu beantworten haben; zugleich ward auch eine Rede von einem Adlichen gehalten, worin gerathen ward, man möchte die Jesuiten gar zum Lande hinaus jagen. Aber sie sitzen noch darin, und sauffen das Blut der Unschuldigen, und wenn sie eine Bosheit begangen haben: Wo ist da Rache?

§. 32.

Doch war besagter Rath sehr nöthig. Denn man muß überhaupt von dem Jesuiten-Orden wissen, daß er sich beym Pabst ein Meritum daraus machet, die Decreta des Trident. Concilii, das ist, Ausbreitung der Pabstlichen Religion zu befördern, aber dagegen, wie die Sullanischen Soldaten auch allen Muthwillen verübet. Daher haben sie in Venedig, Franckreich, Engelland, Holland, Oesterreich, Ungarn, Böhmen, Mähren, Polen, unendliche Unruhen angerichtet, sind aber auch aus vielen Reichen ihrer Schand-Thaten wegen verjaget worden. Ja, es wird geglaubet, daß sie nach dem Trident. Concilio die Urheber der meisten Unruhen in Europa gewesen. Nach diesem Fuß haben sie ihre saubere Theologie und Moral eingerichtet, wie solches aus vielen Schriftten kan bewiesen werden, und sie nicht leugnen können. Schöne Meriten vor einen Orden, der sich nach JESU nennet.

§. 33.

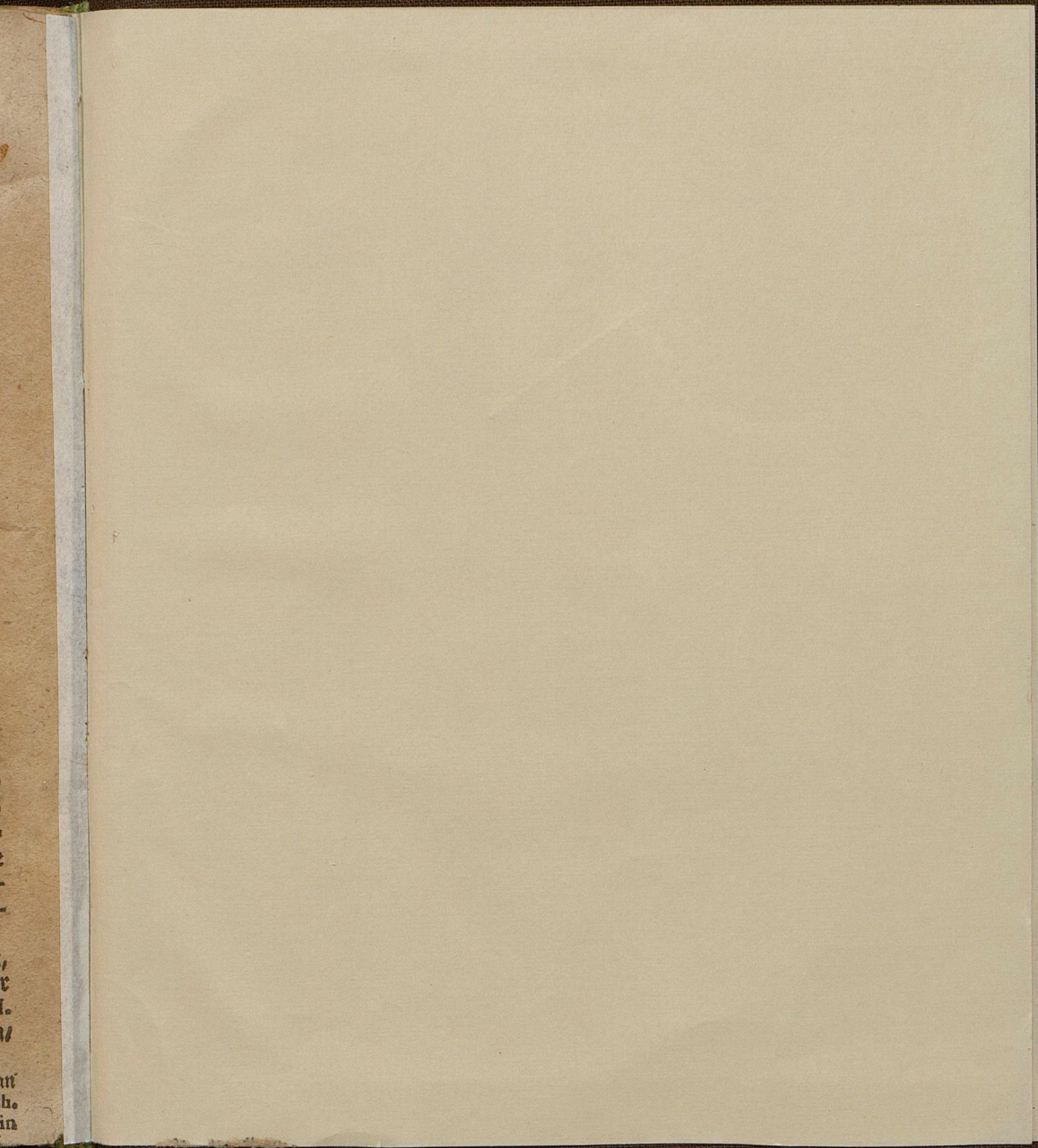
Da sie nun mit Pulver, Blei, Messern, Gifft, Feuer, Intriguen, bösen Principiis, und erdencklicher bösen List und Bosheit sich bisher signalisiret, und weder Fürstliche Häupter noch Repuqliquen verschonet haben: so ist kein Wunder, daß sie in Thoren ein gleiches Denckmahl

gestiftet haben. Es würde aber vor Polen gut seyn, wenn die Con-
clusion der Anno 1607. eingegebenen erwehnten Schrift zu Stande
käme: Wenn Polen es klug anfangen, und was Gutes sich zu-
wege bringen will, so muß es die Jesuiten aussagen, und ihnen
die Wiedertekehr versperren. Zu welchem wir noch setzen: Und den
Olivischen Frieden wieder in seine Vigeur bringen. Wird aber bey-
des nicht geschehen, und den protestantischen Häuptern, die sich des
Schadens Josephs anzunehmen haben, nicht Satisfaction gegeben wer-
den: so wird der unruhige Clerus in Polen und anderswo so kühn
werden, daß bald alles bunt über Eck gehen wird; welches
doch Gott in Gnaden verhüten, und den mörderi-
schen Geiste steuern und wehren
wolle!

Gott allein die Ehre.



[H. L. Br. 124] 1710



at
th.
in





Pon Zf 707^a

VD18

✓

ULB Halle 3
002 508 109



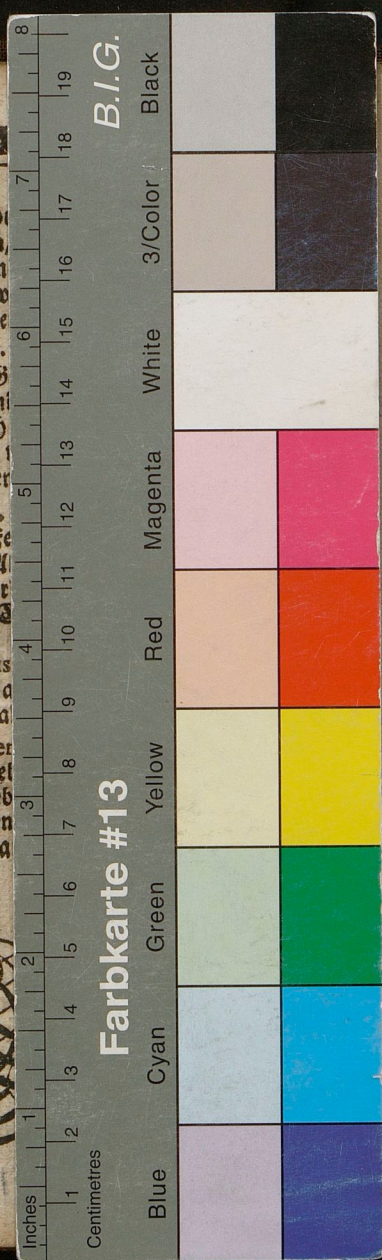
sb.

VD17

09.03.01.







10 per
3 1.
Gott allein die Ehre!
Kurze Nachricht
Vom

Marien-Dienst/

Oder:
Wie die Catholiquen die S. Jungfrau
MARIA verehren/

Um welcher willen

Zu

Shorn

Ein so grausames Blut = Bad
angestellet worden,

Zu dieser Zeit courieuses Lesern nicht undien-
lich zu lesen.

1725.

